

A black and white portrait of Christian Lindemann, a man with a beard and mustache, looking directly at the camera with a slight smile. The background is dark and out of focus.

CHRISTIAN LINDEMANN

SOUVERÄN

AUF DEN
BÜHNEN DES LEBENS

MEHR SEIN ALS SCHEIN

Econ

Christian Lindemann
Souverän auf den Bühnen des Lebens

CHRISTIAN LINDEMANN

**SOUVERÄN
AUF DEN
BÜHNEN DES
LEBENS**

Mehr Sein als Schein

Econ



Econ ist ein Verlag
der Ullstein Buchverlage GmbH
ISBN 978-3-430-21048-5
© Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2021

Alle Rechte vorbehalten
Lektorat: Dr. Annalisa Viviani, München
Gesetzt aus der Scala OT
Satz: LVD GmbH, Berlin
Druck und Bindearbeiten: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

Inhalt

PROLOG	7
Showtime Wie ich Menschen beschenke, indem ich sie beklauere	
KAPITEL 1	17
Wer glänzen will, muss schwitzen Woran wir Leidenschaft erkennen	
KAPITEL 2	49
Verkaufen kann man nur sich selbst Wie Sie Ihre Persönlichkeit einsetzen	
KAPITEL 3	81
Sterne kann man klauen, aber nicht kopieren Was uns einzigartig macht	
KAPITEL 4	107
Warum du? Welchen Unterschied Expertise macht	

KAPITEL 5	133
Positive Manipulation	
Warum Überlegenheit auf Gegenseitigkeit beruht	
KAPITEL 6	161
Backstage im Kopf	
Wo die Quelle der Souveränität liegt	
KAPITEL 7	191
Bitte lächeln	
Was Schlagfertigkeit wirklich bedeutet	
KAPITEL 8	227
Das Show-Gen	
Warum jede Rolle eine Hauptrolle sein kann	
KAPITEL 9	251
Die Show ist der Star	
Wozu jeder ein Ensemble braucht	
KAPITEL 10	269
Standing Ovations für alle	
Warum Sie den Applaus verdienen	
Nachweise	299

Prolog

Showtime

Wie ich Menschen beschenke,
indem ich sie beklaue

»Ein bisschen Showbiz hat noch niemandem geschadet.«

Peter Capaldi

Klauen ist verdammt harte Arbeit. Daran denke ich allerdings nicht, wenn die Spotlights angehen. Gleich den Suchscheinwerfern eines Polizeihubschraubers nageln sie mich fest, wie sich das für einen Meisterdieb gehört. Wie ertappt stehe ich da, mitten im Publikum, als 3000 Augenpaare sich auf mich richten.

Vom gleißenden Licht werden meine Pupillen klein wie Stecknadelköpfe, als sie blitzschnell die Menge scannen. Während ich die 120 Stufen hinab von der Empore auf die Bühne laufe, mit einem breiten Lächeln das Publikum begrüße und mich als »Christian Lindemann, König der Taschendiebe« vorstelle, ist ein anderer Teil meines Gehirns damit beschäftigt, den von mir auserwählten Zuschauer wiederzufinden.

Während ich selbst im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehe, gilt meine eigene Achtsamkeit nur dieser Aufgabe: Ich muss den Mann mit dem grau karierten Jackett und der roten Krawatte aufspüren, dessen Sitzplatz ich mir in meinem Plan backstage markiert habe. In der Mitte von Reihe 50 muss er sitzen, hoffentlich, er wird doch nicht etwa ...? Doch, da ist er, Gott sei Dank.

Jetzt bist du fällig, mein Freund. Und du wirst es lieben, genauso wie alle anderen: Deine Krawatte wird der Höhepunkt der Show sein.

Wäre er gerade auf der Toilette, oder würde er draußen vor dem Zelt eine Zigarette rauchen, müsste ich jetzt umplanen und mir den jungen Hipster in Reihe zwölf vorknöpfen oder den mäßig gelaunten älteren Herrn in Reihe drei – beide ohne Krawatte, aber immerhin mit Gürtel. In meinem Beruf muss man nehmen, was man bekommt. Ob ich optimale Arbeitsbedingungen vorfinde, interessiert das zahlende Publikum ja nicht: The show must go on, auch ohne Schlips.

Heute habe ich Glück: Der Karo-tragende Krawattenträger sitzt an seinem Platz und schaut kein bisschen kariert. Das ist nicht unwichtig. Neben ihm sitzt seine Frau, und auf beiden Seiten neben ihnen sitzen offenbar befreundete Paare. Schon beim Einlass habe ich beobachtet, was ich jetzt wieder wahrnehme: Die ganze Truppe ist gut gelaunt. Mit strahlenden Augen verfolgen sie die Show und witzeln zwischendurch miteinander. Das verspricht ideale Bedingungen. Schließlich sind alle außer mir nur zum Spaß hier. Ein gut gelauntes Opfer bedeutet mehr Freude an der Sache für alle – mich eingeschlossen.

Nichts ahnend strahlt der Mann weiter, während ich mir den Weg zu ihm bahne. Dabei tue ich so, als wüsste ich noch nicht, wen ich gleich beklaue. Als ich ihn schließlich fixiere und auf ihn zugehe, erkenne ich in seinen Augen den Moment, da ihm klar wird: Ich bin der Auserwählte. Ein kritischer Moment für mich; Sie glauben nicht, wie Menschen manchmal reagieren, wenn sie im Fokus der Aufmerksamkeit stehen.

Noch einmal habe ich Glück: Mein heutiges Opfer hat Bock, beklaut zu werden. Es ist ja nicht so, als ob ich daraus einen Hehl machen würde. »Let's play a game«, habe ich gerade noch bei der Begrüßung gesagt, »jetzt wird geklaut!« Im Gegensatz zu den kriminellen Fachkollegen auf der Straße kann bei mir keiner behaupten, er sei nicht gewarnt worden.

Leider ist nicht jeder so bereitwillig dabei wie Patrick, der mir auf unserem gemeinsamen Weg zur Bühne, von den Spotlights verfolgt, seinen Namen verrät. Und doch kriege ich fast jeden, den ich will, fast immer. Wie, verrate ich Ihnen noch.

Der Spaziergang mit Patrick, den ganzen langen Weg von Reihe 50 wieder nach vorn, dauert etwa eine Minute. Weil Patrick so weit hinten sitzt, werden alles in allem etwa drei Minuten vergangen sein, wenn wir dort ankommen – macht höchstens noch zwölf Minuten bis zum Ende meines knallhart kalkulierten Zeitfensters in der größten Varietéshow der Welt. Das muss ich nicht schätzen, das weiß ich, denn ich habe es tausendmal geprobt und in Tausenden Vorstellungen eingeübt; meine Schritte sind exakt gemessen.

Diese Zeit unterwegs kann ich gut gebrauchen. Unter anderem, um Patrick mit einem Blick in die Augen und einigen sorgfältig gewählten Worten klarzumachen: Keine Sorge, mein Lieber, ich will dich nicht bloßstellen. Sie werden nicht über dich lachen, sondern mit dir. Wir rocken diese Bühne gemeinsam, und du bist der Star! Binnen Sekunden muss ich Patricks Vertrauen gewinnen. Auch in dieses Geheimnis meiner Kunst werde ich Sie in diesem Buch einweihen.

Als wir beide auf der Bühne ankommen, weiß ich bereits eine ganze Menge über Patrick. Zum Beispiel weiß ich, dass er (oder seine Frau) seine Krawatte in einem sauberen einfachen Windsorknoten bindet – nicht in einem dieser chaotischen Junggesellenknoten, die mir manchmal das Leben schwer machen. Ich weiß auch, dass er sein Portemonnaie wie die meisten Männer in der rechten hinteren Hosentasche trägt und sein Schlüsselbund in der linken vorderen. Außerdem habe ich bemerkt, dass sein Handy in der rechten äußeren Jackettasche steckt und eine ganze Menge Kleinkram auf der anderen Seite. Was genau ich dort finden werde, kann ich zu die-

sem Zeitpunkt allerdings noch nicht sagen. Und schließlich weiß ich, dass Patricks teure Automatikuhr über einen klassischen Pin-Verschluss verfügt.

All das und noch einiges mehr habe ich schon herausgefunden, bevor wir gemeinsam die fünf Stufen zu einer der beeindruckendsten Bühnen der Welt erklimmen: der 20 Meter großen Showbühne des Cirque du Soleil. Erfahren habe ich all das nicht, weil wir uns unterwegs unterhalten hätten. Vielmehr war ich mit meinen Händen längst überall, ohne dass Patrick davon etwas mitbekommen hätte.

Seine Uhr zum Beispiel ist Patrick schon losgeworden, während er noch erfreut meine Hand geschüttelt hat. Vielleicht hat er in dem Moment, als ich sie ihm abgenommen habe, gedacht: Mensch, der Christian, der hat einen Händedruck wie ein richtiger Kerl. Und da hat er recht, denn das ist die erste Regel in der Schule der Taschendiebe: Der starke Druck kaschiert den schwachen. Als ich Patrick jovial die Hand auf die Schulter gelegt habe, habe ich auf dem Weg dorthin mit einer federleichten Berührung den Inhalt seiner Jackettaschen geprüft und, auf der Schulter angekommen, unbemerkt mit zwei Fingern an seinem Hemdkragen seinen Krawattenknoten gecheckt.

An diesem Punkt bin ich bereits dankbar, dass ich heute Abend Patrick ausrauben darf. Denn ich habe schon ganz andere Opfer erlebt. Die Menschen, die ich beklauge, um dem Publikum eine gute Zeit zu schenken, wissen gar nicht, wie sehr ich auf sie zähle. Wenn ich vor einem Auftritt einen oder mehrere Kandidaten mit Krawatte entdecke, ist das für mich ein Geschenk. Es ist vielleicht kein Muss, aber eine große Hilfe. Das Klauen der Krawatte ist, wie erwähnt, der Höhepunkt meiner Show.

Ist im ganzen Zelt kein einziger Krawattenträger anwesend,

muss ich noch ein kleines bisschen härter arbeiten als sonst. So hart, dass ich meistens klatschnass geschwitzt von der Bühne gehe. Denn dann tue ich, was außer mir kein anderer Showtaschendieb weltweit tut: Ich suche mir ersatzweise ein Opfer mit Gürtel aus und klaue den. Das kann richtig anstrengend werden. Bei Patrick zum Beispiel wäre es das. Der hat nämlich ein paar Kilo zu viel auf den Rippen und trägt einen eng sitzenden Ledergürtel in seiner Jeans – eine ganz schlechte Kombination. Leder auf lockerer Anzugwolle an einem schlanken jungen Herrn: flutscht. Leder auf knalleng sitzender, weil in der Hüfte gut gefüllter Jeans: suboptimal.

Aber zum Glück ist Patrick ja Krawattenträger. Gemeinsam stehen wir im Scheinwerferlicht, und dann ist es so weit: Showtime für Patrick und Showtime für den König der Taschendiebe! In den nächsten Minuten wird Patrick ziemlich alles los, was er bei sich trägt – manches davon mehr als einmal. Natürlich bekommt er alles zurück. Allerdings erst nachdem er schon wieder auf dem Weg zurück zu seiner Frau und seinen Freunden in Reihe 50 ist, damit das Publikum sieht: Er hat wirklich nicht gemerkt, wie ich ihm sämtliche Besitztümer einschließlich seiner Krawatte entwendet habe. Patrick, wie fast alle anderen vor ihm, nimmt es mit Humor. Er spürt, wie viel Freude die anderen Zuschauer an unserer gemeinsamen Darbietung haben. Als es schließlich vorbei ist, schickt das Publikum ihn mit einem tosenden Applaus zurück zu seinem Sitzplatz.

Ich weiß, das Klatschen ist Musik in seinen Ohren. Denn so klingt es auch in meinen – nach all den Jahren immer noch.

Der Moment danach ist jedes Mal aufs Neue der merkwürdigste meines Showalltags. Dabei habe ich ihn schon Hunderte Male erlebt. Weil mein Auftritt mitten im Publikum endet, verlasse ich das Showzelt durch den Besuchereingang. Ob bei

30 Grad Hitze oder bei strengem Frost, immer stapfe ich über den Vorplatz zurück in Richtung Artistenzelt, das Zirkusäquivalent eines Backstagebereichs. Je nachdem, wo wir gerade auf Tournee sind, ist das oft eine Marslandschaft von einem Schotterplatz. Schon viele Male habe ich mir vorgestellt, welches Bild ich in diesen Momenten wohl abgeben mag: allein in dieser Einöde, in meinem auffälligen Kostüm eines italienischen Gigolos. Das schreiende Jackett, die Gelfrisur, der Schnurrbart, das Goldkettchen – all das gehört zu meiner Rolle. Unter einer Schicht Make-up, die ich vor jeder Show zwei Stunden lang selbst auflege, muss ich außerhalb des Zelts wie eine Italo-Version des Jokers auf Weltvernichtungsmission aussehen. Nur aufgrund der Dramaturgie meines Auftritts bin ich der einzige Künstler, der das Zelt überhaupt im Kostüm verlassen darf, für diese wenigen surrealen Sekunden. Es ist wie ein Schritt in eine andere Welt.

Immer wieder aufs Neue erinnert mich dieser Moment daran, wie sehr sich die Bühnen unterscheiden, zwischen denen wir in unserem Alltag hin und her wechseln. Oft tun wir das von einer Minute auf die nächste. Und doch bleiben wir dieselben. Das verbindende Element zwischen diesen unterschiedlichen Welten, der gemeinsame Nenner zwischen meinen unterschiedlichen Bühnen, der rote Faden zwischen den Szenen meiner Geschichte: Das bin ich. Und wie ist es in Ihrem Leben? Da sind Sie das. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht?

Wie bestimmt auch Ihnen manchmal in der Hektik Ihres Alltags, bleibt mir keine Zeit zum Durchatmen. Nach der Show ist vor der Show: Nach einem schnellen Essen in der mobilen Zirkuskantine und einer frischen Schicht Make-up an meinem Garderobenplatz geht bald alles wieder von vorne los. Kurz darauf habe ich schon mein nächstes Opfer für die zweite Vor-

stellung des Tages im Auge. Was nicht heißen soll, lieber Patrick, dass das mit uns nichts Besonderes war.

So ist das Leben auf Tournee mit dem Cirque du Soleil: keine Wochenenden, keine Feiertage, aber ganz viel Teamspirit und Glückseligkeit in dieser einzigartig talentierten, kleinen, globalen Elite von Ausnahmekünstlern. Es ist so fordernd wie euphorisierend, jeden Tag aufs Neue. Für mich gibt es kein besseres Leben.

Selbst wenn Sie an diesem Punkt noch immer Ihr Portemonnaie festhalten, glauben Sie mir inzwischen vielleicht wenigstens das: Klauen ist harte Arbeit.

Und das ist noch längst nicht alles, was sich über meine Berufung sagen lässt. Schließlich habe ich mir nicht nur einen einzigen, wenig ehrbaren Beruf ausgesucht, sondern eigentlich gleich zwei in einem. Klauen ist nämlich nicht nur harte Arbeit, sondern auch eine Kunst. Die Schwiegermütter unter Ihnen mögen an dieser Stelle endgültig die Hände über dem Kopf zusammenschlagen: Krimineller *und* Künstler – wo soll das noch hinführen?

Und ich kann es nicht einmal leugnen: Ich habe so einige krumme Touren mit Ihnen vor. Wie soeben geschehen, werde ich Sie in diesem Buch noch einige Male hinter eine Bühne entführen. Im Schatten zwischen den Lichtkegeln der Scheinwerfer werde ich Ihnen eine ganze Reihe von Tricks beibringen, die so effektiv sind, dass sie verboten gehören. Ich möchte Sie in die Geheimnisse meiner Zunft einweihen, weil ich überzeugt bin: Das Repertoire der Künstler kann Ihnen auch auf den Bühnen Ihres Lebens wertvolle Dienste leisten.

Vor mehr als zehn Jahren begann ich meine Arbeit beim Cirque du Soleil. Heute bin ich der einzige deutsche Sprachkünstler, der es zum Haupt-Act im berühmtesten Zirkus der Welt gebracht hat. Bis dahin war es ein langer Weg. Er begann

schon in meiner Kindheit, führte über schier endlose Jahre beinahe brotloser Kunst und dauerte alles in allem zwei Jahrzehnte. Dieses Klischee stimmt: Der Weg des Künstlers ist nie einfach. Doch es war trotz allem auch ein unvergleichlich schöner Weg, selbst in den harten Jahren. Ich möchte keinen Meter davon missen.

Das meiste davon, da bin ich sicher, lässt sich auch über Ihren Weg sagen. Auch in Ihrem Leben reiht sich eine Bühne an die andere. Mit Instagram geht es schon beim Aufwachen los. Irgendjemand versucht immer, uns die Show zu stehlen, während wir schlafen. Wenn es nicht der Kollege im Büro in Schanghai ist, ist es eben die Freundin auf Urlaub in Mexiko. Der Arbeitsplatz ist ebenfalls ein Laufsteg der Eitelkeiten – präsentiere sich, wer kann. Jede Begegnung mit Kunden, Kollegen und Konkurrenten mutiert schnell zu einer Darbietung vor dem strengsten Publikum der Welt. Und abends beim Geschäftsessen oder beim Date wollen wir trotzdem strahlen, als wäre nichts gewesen. Unser Alltag hat sich zu einer Aneinanderreihung von Auftritten entwickelt – eine Bühne schöner, aber auch herausfordernder als die andere.

Sie merken schon: Ihr Alltag und mein Alltag haben vielleicht mehr miteinander gemeinsam, als Sie bisher dachten. Mit meinem Repertoire als Künstler und Bühnenexperte möchte ich Sie unterstützen, damit auch Sie auf den Bühnen Ihres Lebens glänzen können. In diesem Buch greife ich für Sie in meinen Werkzeugkasten: die Trickkiste der internationalen Showstars. Denn letztlich entscheiden auf Ihren Bühnen des Lebens dieselben Stärken über den Erfolg wie im Rampenlicht: von Leidenschaft über Sendungsbewusstsein bis zum Selbstwert. Der Moment, wenn ich die Bühne betrete und mich dem Publikum präsentiere: Persönlichkeit. Wenn Patrick innerhalb von Sekunden Vertrauen zu mir aufbaut: Fokussiert-

heit. Wenn ich ihm die Krawatte abnehme, ohne dass er es merkt: Expertise. Wenn mein Opfer ein berühmter Milliardär ist und nach der Begegnung mit mir genauso leere Taschen hat wie jeder andere: mentale Stärke. Wenn ich in eine Jackettasche greife und dort einen Revolver vorfinde: Schlagfertigkeit. Wenn ich auf der Bühne plötzlich blute wie angestochen und die Show trotzdem weitergeht: Kooperationsliebe.

Alle sogenannten Erfolgsgeheimnisse der Stars sind bei näherer Betrachtung handfeste Ich-Kompetenzen und Persönlichkeitsstärken, die auch Sie trainieren können. Genau dabei möchte ich Sie mit diesem Buch unterstützen, indem ich Übersetzungsarbeit zwischen der Showbühne und Ihren alltäglichen Bühnen leiste. Vielleicht stehen Sie noch am Anfang Ihres Weges, vielleicht haben Sie schon viel erreicht. Ich weiß nur: Da geht noch mehr. Immer. Es gibt nur einen König der Taschendiebe, und auch Sie gibt es nur einmal. Worin auch immer Ihre Kunst bestehen mag: Sie ist ausbaufähig. Egal, was Sie tun, was Sie antreibt, was Ihre Leidenschaft ist: Das Potenzial ist riesig. Sie brauchen nur die nötige Souveränität, um es auszuschöpfen.

Was auch immer Sie bisher über uns Künstler und vielleicht auch über sich selbst dachten, Sie werden sehen: Wahre Souveränität ist immer mehr Sein als Schein.